



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 2. Artickel. Die weiß/ welche ein frommer Christ in seinem spielen/
erlüstigen/ und kurtzweilen halten sol/ damit er den Himmel dadurch
verdienen möge

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 2. Artikel.

Die Weiß / welche ein frommer
Christ in seinem Spielen / Erlüftigen /
und andern Kurzweilen halten
soll / damit er den Him-
mel dadurch verdies-
nen möge.

Serveil du nun / mein frommer Christ /
vom ewigen Gott zum Himmel er-
schaffen bist / und von ihm Befehl bekom-
men / keines wegs trarwig und verdrüssig /
sondern so wohl innerlich in deinem Ge-
müth / als auch äußerlich deinem Leib nach
lustig und freudig zu seyn / so folgt / daß du im
Spielen und Kurzweilen den verheissenen
Himmel verdienen kannst. Über daß / wievil
auch der Todt / für welchem wir nie sicher
seind / dich so wohl im Spielen und Kurz-
weilen / als im Gebett oder einem andern
andächtigen Werck ergreifen kan / so will
vonnöthen seyn / daß Gott in deinem Spie-
len und Kurzweilen nicht allein nicht erzör-
net / sondern gerühret / und das Heyl deiner
Seelen befördert werde / damit wan dich et-
wan der Todt im Spielen überfallen solte /
nicht unbereit finde / oder in solchem Werck
errappe / an welchem Gott ein Mißfallen ha-
ben möchte. Deßwegen gehet mein Fürha-
ben allhie dahin / daß ich dich undertreife / wie
und auff was weiß du dich in deinem Spie-
len und Kurzweilen anstellen solt / damit du
Gott nicht dabei erzörnest / ja so gar den
Himmel damit verdienen mögest.

Anfänglich muß man wissen / daß man
sich auff zweyerley weiß erlustigen könne /
entweder allem in Worten / in dem man mit
andern kurzweilig sprachet / oder auch kurz-
weilige Redt anhört / oder auch in freudiger

Übung und Bewegung des Leibs / als im
Spielen / Lauffen / Tanzen / und dergleichen.
Wie man sich in beyden zu verhalten / hastu
folgendes zu vernehmen.

Der erste Punct.

Wie man sich im lustigen und
Kurzweiligem Gespräch und Worten
verhalten soll / damit sie zu unser
Seelen Heyl und Wohl-
fahrte gedeyen.

Die Ergöglichkeit kan geschehen / in dem
wir etwan mit einem oder mehr guten
Bekanten und Freunden in geheim ein freu-
diges und kurzweiliges Gespräch halten;
oder aber bey vielen und in einer öffentlichen
Versammlung dergleichen Gespräch anhö-
ren / wie bey den öffentlichen Spielen / so et-
wan auff eine denckwürdige Geschicht ge-
richtet / oder sonst durch ein lustiges und
artliches Gedicht / auff gemeinem Schau-
Platz / oder in einem besondern Saal vor
Augen gestellt werden. Von dieser weiß sich
zu verlustiren / merck folgende vier Lehrstück.

Das erste ist / daß du nimmer anfangest
gemelter gestalt dich zu belüftigen / oder zu
kurzweilen / du habest dan zuvor dein Ge-
müth und Herz zu Gott erhebt / und eine
gute Meynung gemacht / oder deine gute
Meynung erneuert / welche darauff gehen
soll / daß du Gott in deinem Spielen und
Kurzweilen gefallen / und seinem heiligen
Willen nachkommen mögest / wie du sonst
in deinen andern Wercken zu thun pflegest /
diervail es der Göttlichen Güte / wie ich im
vorigen Artikel gesagt / nicht weniger gefal-
len hat / daß du deine Ruh und Kurzweil ha-
ben soltest / als er im alten Gesäß befohlen /
daß das unvernünftige Vieh / Erodi .z. als
Eßf .z. Ochsen /

Ochsen/ Esel/ Pferd einmahl in der Wochen ihre Ruh haben solten. Neben dem so soltu weiters gedencken daß du deinen Vorstehern/ welche dir zu gebieten haben/ Herrin gehorsamest / die Liebe und Freundschaft mit anderen erhaltest/ welches durch solche Kurzweil zu geschehen pflegt. Ubergib dein Kurzweilen/ und opffere es Gott auff/ wie du andere Werck Gott auffzuopffern pflegest/ hab ihn vor Augen / begehre seinen Segen darzu/ und vereiniges mit den Belustigungen und Erquickungen / deren sich etwan Christus selbst oder seine Apostelen gebraucht haben.

Das andere ist / daß diese deine Gespräch welche du mit anderen anstellst / oder auch anhörst / nicht von gottlosen / oder verbotenen Sachen seyn sollen / welche dem Nachsten etwan in einem/ oder dem anderen Weg/ schädlich / oder nachtheilig seyn möchten. Daß weiters keine Lügen mit einlauffen/ oder der Keuseheit zu nah geredt sey. Mit einem Wort es soll allerdings löblich/ gut/ und unsträflich seyn. Solches ist so gar von den Heyden selbst fürgeschrieben worden; dan Cicero der allerberedste under alle Römeren sagt: Duplex est jocandi genus &c. Das scherzen / und kurzweilig sprechen ist zweyerley; Eins ist grob / ungeschickt/ übelständig/ unverschämbt / und geschicht muthwilliger/ und lasterhafter weis; das andere ist höflich/ erbar/ sinreich/ und kurzweilig: diß letzte ist rühmlich und ganz unsträflich; das erste unehrlich und zu vermeiden. Dan solche Kurzweil kein Kurzweil/ sondern ein frecher und aufgelassener Muthwill / ein schändlich und unzimliches Wesen / welches so gar die Diener vor ihren Herren nicht dürfen hören lassen / wie viel weniger die Diener Gottes vor ihrem Herren und Heyland / welchen sie hiedurch erjörnen.

Ziel sarnahme/ gelehrte Leuth seind welche wider die Scharwust und Freudenlust und die jezigen/ welche solche Spiel vor Augen stellen/ oder anhören / hart geschicket und gestraffet haben: Ich will nicht so kommen. In gemein davon zu reden / seind ich weder die jezigen / so darbey seind und anhören / noch solche Spieler selbst dings straffen / wofers sonst nichts menschlich mit einschleiche; dan ich weiß wol daß man zu Zeiten gar lustige / und freude Spiel gehalten / welche allen Unlust/ Noth/ und Schwärmüthigkeit benehmen ohne daß das Gewissen im geringsten schwäret/ oder die Seel verlehet worden. In diesem kanstu dich ohne nachtheil/ oder Abgang deines Gewissens finden lassen; es sey daß dein Stand/ und Beruf/ zu welchem du dich begeben / oder etwas anders daran halte. Bey anderen aber/ welche der Güte und Erbarkeit nachtheilig und unehren/ oder die Liebe des Nachsten beschädigen/ seind wir nimmer sehen lassen. Dan erstlich gibst du anderen ein böß Exempel/ welche wan sie imen werden/ oder imen worden/ sehen / daß du solchen Scharspielen ganges/ sich daran ergen/ daß eine solche Person / so sich freudensam / und andächtig aufgibt / solchen Sachen ergeben: zu dem / wan sie ihnen bößhero etwan ein Gewissen gemacht / solchen Spielen bey zu wohnen/ so gedencken sie daß es nicht so viel auff sich habe als man meinet und lassen sich hinfuro/ ohn einiges gewis darbey finden: über das böß Exempel / so du andern hiemit gibst / thustu dir selbst einen schaden; dan es kan nicht seyn daß deine innerliche Sinn und Gedanken mit mit allerley sträflichen/ unzimlichen / und schädlichen Einbildungen und Tausen angefüllet werden / welche dich nachmalen in deinem Gebett verhindern/ und in

welche dich allgemach widerumb zu dem Weltweisen (so du zu verachten scheinst) anlocken und bringen werden. Es ist ein sehr thörichtes Ding/ und gar nährlich gehalten/ daß man viel für wenig fahren lasse/ daß man umb ein geringe äußerliche Belustigung die innerliche Ergötzlichkeit des Herzens geben wolle/ daß man wegen eines zergänglichchen und sehr kurzen Lusts/ oder Kurzweil/ die ewige Freud und Belustigung in die Schanzen schlagen/ und sich in Gefahr grosser und scharffer Pein/ und Qual/ entweder im Zeggeiw/ oder so gar in der Höllen selbst/ begeben wolle; dan eins auß den beyden wird dir unfehlbarlich begegnen/ wan dich etwas der Todt unversehener weß/ und ehe du in dich selbstest gehen/ deine Sünd erkennen/ und durch Herken leid Verzeihung erlangen mögest/ überfallen solte/ wie solches dan leichtlich geschehen kan. Der H. Cyprianus sagt: Summa voluptas est. voluptate caruisse: Die größte Wollust ist/ daß man sich überwinden/ und die Wollust aufgeschlagen. Des gleichen kan ich auch sagen/ die höchste Ergötzlichkeit/ und Kurzweil ist/ daß man sich solcher Kurzweil ent- schlage. Man will sagen daß ein Kraut sey (Sardonica), welches den Menschen lachend sterben mache; des gleichen thun auch obgemelte Spiel und Kurzweil/ sie thun einem gut/ machen daß einer lachet/ und in dem sie einen also tödten/ und wohl thun/ berehmen sie ihm sein Leben. Solche Scharffspiel können gar wohl dem grossen Becher/ welchen jenes Weib/ davon der H. Joannes Apoc. 17. in seiner Offenbarung redet/ in ihren Händen hielt/ und aufwendig schön überglantz/ inwendig aber voller Unsat/ und Abscheulichkeit war/ verglichen werden: sie thun wider Wein/ von welchem geschrieben Proverb. 23. Vinum ingreditur blande: Daß

er süß und lieblich zu trincken sey; aber endlich wie eine Schlange im Leib steche und beisse. Endlich diß ist der Weg von welchem Proverb. am 16. geschrieben (est via qua v. detur, &c.) und gesagt wird/ daß er gut scheine/ und lustig sey/ aber endlich zum Verderben führe und umbs Leben bringe.

Das 3. Ist/ wan sichs zutragen solte/ daß du auß Befehl deiner Eltern/ oder auß Antrieb und ungestümmen anhalten deren/ welchen du solches nicht aufschlagen könnest/ gezwungen würdest/ dich bey solchen Gesprächen oder Scharffspielen/ bey welchen dergleichen sträffliche Sachen getrieben/ und vor Augen gestellet werden/ neben anderer Gesellschaft/ lassen zu finden; alsdan richte ich dir zur Versicherung deines Gewissens/ daß du thuest wie die heilige Catharina von Genis/ welche ihr selbstest in ihrem Herzen gleichsam ein Kämmerlein auffrichtete/ sich in dasselbige gleichsam verbergen/ und mit ihrem Bräutigam Christo dem Herren belustigen thäte; richte dir in deinem Herzen dergleichen Kämmerlein auff/ schliesse dich/ und deine innerliche Sinn mit deinem Gott/ und Herren darin/ handle/ und besprache dich mit ihm/ alsdan werden dir solche Gespräch/ und Spiels nicht nachtheilig seyn/ du wirst/ also zu sagen/ weder hören/ noch sehen was man umb dich herum redt/ oder thuet/ wie manchmahl geschichtes/ wan man etwas wichtiges/ und ernstliches zu thun hat/ daß man weder höre/ noch sehe: daß man nicht gewahr wäd/ was umb uns herum geschicht/ wer fürüber gehet/ was man sagt/ oder erzehlet/ warum kan dir nicht eben dasselbige widerfahren/ wan du (in dem du bey solchen Gesprächen und Spielen bist) ernstlich und auß ganzem Herzen mit deinem Heyland in deinem Herz-Kämmerlein/ gleich

gleich als in einer Kirchen sprächst / und mit ihm freundlich umghehest? der Teuffel ist wohl so listig / daß er den Menschen allerley Sünd eingibt / damit er sie bey der Welt halten könne; dan er berdtte ein junges/weltliches Mägdlein / welches die Mutter zur Andacht anleiten und vom Weltvefen oder irdischen Pracht / welchem es über alle massen sehr ergeben war/abziehen wolte und beschweden mit ihr in die Predig hin und her führete / damit sein Herr durch Anhörung des Worts Gottes verändert/und zur Andacht einen Lust bekömmen mögte) er berdtte/und brachte sag ich / gemeltes Mägdlein so weit/das es seine Ohren/wan die Predig anfieng/mit Baumwollen verstopfte / und also kein einkigiges Wörtlein von der Predig verstunde. Hat nun die Einblasung des Satans so viel bey diesem Weltkind vermögt / was soll die Einsprechung Gottes nicht bey dir vermögen? daß du dir selbst mit stätigen Gedanken an Gott / mit der Lieb / welche du zu ihm hast; mit dem Lust/welchen du hast ihm zu gefallen / und dein Heyl zu befürdern; mit der Forcht / damit du ihm nicht in einem / oder dem anderen misfallest / und etwas begehrest/so vor seinen Göttlichen Augen übel stehet; deine Ohren vor solchem schändlichen Gespräch und schädlichem Wesen gleichsam verstopffest; Obgemeltes Weltkind gieng mit Lust mit seiner Mutter auß der Predig / und war von Herzen froh/ daß es die Predig nicht gehöret/und verhindert hätte / damit nicht etwan sein Herr durch die Predig gerühret / und Ursach bekommen die Welt zu hassen.

Es lachte in seine Faust / und spottete sich innerlich in seinem Herzen / ihrer Mutter/ und machte bey seinen Gespielen das gelächter darauß. Du kanst eine grosse Freud/und einen himlischen innerlichen Lust haben/wan

du die Welt / wie gesagt / betriegest / und den Teuffel so ein Fürst der Welt / darauß sein wilt / wan du dich in deinem Herrs Samment leit obgemelter gestalt halten wilt / und den gleich wie eine Rose mitten under den Dornen; ein lieblicher Law und den Rosen wie die Inseln Chelidonenes/welche mitten under dem bitteren / und Salkwasser des Meers / allzeit ihr süß Wasser haben. Wie ein Perle-Mutter/welche sich nimmer in den gefahrenen Meer aufstut / sondern außhalb dem Meer den lieblichen Law zu empfangen pflegt. Dis heisset wahrhaftig die Welt / den Teuffel und das urrege Heil und die Süß bringen/ und den Engeln. Du solt seyn gleich wie die heilige Engeln/welche immer dar in ihrer Sedigten und himlischen Freud seyn / unangesehen das sie allhie auß dieser betrübten und mühsamen Welt bey den Menschen / und göttlichen Sündern seyn. Sie sehen stäts Gottes Angesicht/und nichts ist das sie davon abwenden möge. Du solt sein Angesicht wie die des Knaben im Babilonischen Gewrosen/welche ob sie wohl mitten in den Gewrosen so wurd ihnen doch kein Harlein / noch an ihrem Haupt/nach an ihren Klädern verlegen / ja sie waren gleich als in einem kalten Law. Du kanst von solchem Gespräch und unnützigem Gespils mit solcher Andacht / und Vereinigung mit Gott nach Haus kehren als wan du etlicher massen auß der Kirchen und Predig giengest wie vielen widerfahren so ich kenne und wohl nennen könte. Es scheinet denjenigen / welche nicht wissen was erfahren / wie Gott mit seinen getrewen Dienern / und Dienerinnen umbzugehen pflegt wunder und seltsam zu seyn: aber es ist mit der Wahrheit nicht anders.

Mit einem Wort / wan solche Gespräch und Spiel ein End machen/und ein jeder

P.
A. Suflr

Voluum
Part I.

nach Hauff begibt / so thu Gott auß Herzen loben und in deinem Herzen singen: Collaudate Deum Salvatorem meum. &c. Ecclesi. Mein Gott und mein Heyland sey gelobt und gebenedeyet / daß ich mitten under den Feurflammen keine Schig noch Schaden erlitten. Item mit dem Königlichen Propheten David in seinem 55. Psalmen: In me tunc Deus vocatus, &c. Ich will vollbringen meine Gelübde / welche ich dir gethan / ehe ich hieher came. Es gedendet mir wohl / daß ich mich versprochen dich zu loben und zu danken / dan du hast mir mein Leben allhie erattet / an welchem Orth so viel andere das ihrig verlohren haben; du hast mich verwahret / daß ich nicht gefallen / welches mich höchlich verpflichtet / dir die Zeit meines Lebens / in welchem du mich mit dem Licht deß Glaubens erleuchtet / und meiner Seelen das Leben gegeben / zu dienen und zu gefallen.

Das 4. ist / daß wan du dich in lustigem Gespräch / oder anderen Kurzweilen so mit Worten geschehen / mit anderen erlustigest / auf dich selbstest / und erstlich deinen Stand / Veruff / Ampt / und andere dergleichen Beschaffenheiten mehr bedenckest; damit du nichts redest / daß deinem Veruff und deinem Ampt zu wider sey oder übel anstehe. Dahero bey dem Propheten Ysaia Cap. 3. geschrieben daß eine hohe und Fürstliche Person ihrem Stand gemäß reden und sprechen soll. Dergleichen soll ein Geistlicher / ein Priester / oder andere Person / welche für tugendsam und andächtig will gehalten seyn / oder sich zum wenigsten der Tugend befeisset / ihrem Stand und Veruff gemäß reden. Dan das lustige und kurzweilige Gespräch ist deinem guten Nahmen und hohem Ansehen / welches du so wohl in diesen

R. P. Sultzen 7. Bind.

als in allen anderen Wercken / oder Thun und Lassen zu erhalten schuldig bist / nicht nachtheilig. Zum 2. soltu acht geben auff die Zeit / danit du nicht deine ganze / oder deine beste Zeit in kurzweiligen Gesprächen zubringest; (dan du hast andere wichtigere Geschäften / welche dem Kurzweilen sollen vorgezogen werden) dergleichen wäre es kein Kurzweil / sondern eine stätige Mühe und Arbeit; Item damit du solche Zeit und weyl darzu nimmest / welche sich darzu reimet / wie gemeinlich die Zeit nach dem Essen zu seyn pflegt / oder auch nach schwärer und mühseliger Arbeit / in welcher entweder das Gemüth / oder auch der Leib abgemattet worden. Dan eigentlich davon zu reden / so gemüthet sich die Ruh auff die Arbeit / und die Kurzweil / und die Erfrischung deß Gemüths / oder deß Leibs auff die Abmattung / wie die Weisheit redt Proverb. 8. Cum eo eram cuncta &c. und sagt / daß sie alles mit Gott in Ordnung gebracht und gestellet / und sich nachmahlen vor ihm in der Welt erlustiget und gekurzweilet habe. Zum 3. soltu dich nach anderen / mit welchen du sprachest und kurzweilest / schicken / und ihrer weis zu handeln und zu reden nachgeben / so viel als seyn kan; und darbey wissen / daß das Kurzweilen und die Erfrischung deß Leibs und Gemüths kein predigen noch betrachten sey / sondern ein gutes / erbahres / lustiges Gespräch / in welchem weder der Verstand / noch einige andere innerliche Krafft deß Gemüths gespannt oder gezwungen werde / sondern Lust und Freud empfinde. Eben zu diesem End kan man auch (wan man will) ein kurzweiliges Buch lesen / und ein jedweder sein gut bedüncken dar auff sagen.

Zum 4. soll man auff den Nutz / so uns auß solchen kurzweiligen Gesprächen kommen kan / gedacht seyn / dergestalt / daß man

Et t t

im

im Lachen / im scherzen und kurzweilen artlich und als wan man nicht daran gedächte/ Gelegenheit nehme/ aufferbawliche Sach en mit einzuwerffen / welche den andern gute und heylsame Gedancken machen können. Hier auff deutet der H. Apostel Paulus im 4. Capitel seines Schreibens an die Ephesier/ da er sagt : Sermo malus ex ore vestro non procedat, &c. Ihr sollet von Keinen bösen Sachen reden / noch schandbare Wort außstossen ; sondern aufferbawliche Wort brauchen/welche andere/die zuhören / Gott gefällig machen / und den H. Geist nicht beträben. Im selbigen Schreiben verbietet er weiters/ und sagt: Immunditia nec nequitia in vobis, aut scurrilitas, Keines unweises und unflätiges Wort ; keine schandbare Redt soll so gar nicht von euch ausgesprochen werden : dan sie bringen dem H. Geist oder tugendsamen Personen/ in welchen der H. Geist wohnt/ einen Verdruß. Ich hab zu Zeiten gesehen/ daß fromme Personen sehr artliche / lustige und angenehme Gespräch erwan von einem Obs/ von einem Stern/ oder andern dergleichen Sachen nrhr / ohn daß sie im geringsten zuvor daran gedacht / anfangen/ welche dermassen andere / so darben zur Lieb Gottes anzündeten / als wan sie in einer Predig gewesen wären / und das zwar mit solcher Lust und innerlicher Freud / daß sie nie dergleichen auß weltlichen Sachen hätten hoffen können.

Der 2. Punct.

Wie man sich in Erädtschickel welche im erbahren und Burgweiligen Spielen bestebet / zu verhalten habe.

Neben der gemeinen Anleitung / so ich auch im vorgehenden Punct gegeben / daß man im Anfang des Spielens allgerstlich sein Gemüth und Herz zu setzen heben soll/ gedencken als wan er zugewandere : Item daß man seine Meynung erren/ Gott sein Spielen auffopffern und dergleichen Spiel / in welchem sich eine andere Heiligen Gottes allhie auff Erbey ihren Lebzeiten geübet / und den Himmel damit verdienet haben / vereinigen; ja mit dem Spielen Christi selbstem (wiewil unser Herr und Heyland auß Verlich sein himmlischen Vatters / oder zur Befrieden unsers Heyls solte gespielt haben) vereinigen. Neben gemelter gemeinen Anleitung welche du in allen deinen Wercken solt/ damit du nichts / welches einem Menschen / ja einem wahren Christen-Menschen übel anstehet/ oder vergebens und verkehrt weiß geschehe/ begehst/ soltu auff fünf Dingen mercken / welche under dem Spiel erlöblich können / und dasselbige ströflich machen. Erstlich auff die Person / so da spielt/ auff die Meynung / die du im Spielen hast/ auff die Zeit/ in welcher du spielst; auff diejenige / was man im Spielen auffsetzet/ und endlich auff die weis und art zu spielen.

Was das erste/ oder die Person/ so spielt/ betrifft/ so mustu wissen / daß nicht jedes Spiel jedweder Person wohl anstehe/ oder gebühren wolle / wie der H. Hieronymus schreibt : Hoc est pulchritudinem

P.
A. Suflr.Volum
Part I.

renere convenientia cuiusque sexui. &c. und
sagt / daß die feine und annehmliche weis zu
leben darin bestehe. / daß man einer jeden
Person / sie sey gleich weibliches oder männ-
lichen Geschlechts / ihrem Stand und Be-
schaffenheit nach / ihre gebühr gebe: dan ob-
weil das Spiel an ihm selbst nicht sträf-
lich / ja weder gut / noch böß sey / so kan doch
eins oder das ander Spiel an einer oder an-
deren Person sträfflich seyn und übel anste-
hen. Die Weiber haben ihre Spiel / so ih-
nen wohl anstehen; die Mannspersonen
haben andere. Die geistliche Personen üben
sich in anderen Spielen / als die Weltperso-
nen; die Gott geweyhete Ordenspersonen
haben ihre besondere Spiel. Andere Spiel
haben die Kinder; andere die nunmehr ge-
standenes Alters: als Exempelweis / daß einer
in Seiden und Sammet gekleidet daher ge-
he / daß einer schleckerhaftige und köstliche
Züßlein esse / daß einer viel mit Weibebildern
umgehe / und sich mit ihnen gemein mache /
ist eigentlich davon zu reden / nicht sträfflich
oder übel gethan; aber einer Gott geweyhe-
ten Ordensperson / welche der Welt abge-
sagt / welche die Armuth erwöhlet / und sich
sonderlich des Diensts Gottes und Voll-
kommenheit beflisset / stehet solches gar übel
an / und kan gemeinlich / wofern die Noth
nicht darzu treibt / nicht ohne Sünd geschehe.

Was das andere / und die Meynung im
Spielen belanget / so will ich allhie nicht
nachfragen und aufgründen / ob derjenige /
welcher allein seines Lusts halber / oder damit
er andern im Spielen abgewinnen möge / zu
spielen pflegt / unrecht thue und sündige. Dis
sag ich allein / daß ein frommer Christ (wie ich
im vorigen schon oft gelehret und gesagt) in
allem seinem Thun und Lassen mit Verstand
und vernunftiglich handele / und vielmehr
auf das gehe / was erbahr und rühmlich / als

was Nutz und Lust bringt; seytemahl er ver-
pflicht ist / alles was er anfängt / nach rechter
Vernunft zu thun / und alles auff ein erbah-
res und unsträffliches Ziel zu richten / wie ich
im 6. Capitel dieses 2. Theils von den Ge-
schäften und täglichen Händeln / und im 1.
Theil am 2. Capitel von einer aufrichtigen
Meynung geredet habe.

Ich halte es nicht für unrecht / daß einer
im Spielen seinen Lust oder seinen Gewinn
und Vortheil suche; aber dis bedäncket mich
übel gethan zu seyn / daß ein Christ / ja from-
mer Mensch allein darumb / und auß keiner
andere Ursache oder Meynung anfangt zu
spielen / und im selbigen verharre / als daß er
seinen Lust / oder auch einen Gewinn darauf
haben möge.

Ein wahrer frommer Christ pflegt erff-
lich darumb zu spielen / die weil solches der
Will Gottes ist; und im fall daß solches wi-
der sein Wohlgefallen und Willen seyn solte /
er so gar nimmer an das Spielen gedencken
wolte. Zum 2. auff daß er durch das Spie-
len Gott ehre / und sich beflisse demselbigen
zu gefallen / wie uns der H. Paulus im Es-
sen und Trinken zu thun befehlet; dan durch
die Zucht / Erbarkeit / und andere derglei-
chen löbliche Sachen (in welchen sich einer
im wehrendem Spielen übet) wird Gott ge-
ehret / welcher gleich wie er alle und jede
Menschen zur Arbeit verordnet; also hat er
auch gewölt / daß gemelte Arbeit mit erbah-
rer und kurtzweiliger Belüstigung und Er-
frischung (welche dem Menschen an seinem
Stand im geringsten nicht nachtheilig wä-
ren) undersetzt und verändert würden; und
das zwar nicht auß unmaßiger und sträfli-
cher Begierd zu einem oder anderem Ding /
sondern alles nach rechter Vernunft und
klugem Verstand / welches das beste und für-
nehmste Merckzeichen ist / daß wir nach dem

Ebenbild Gottes erschaffen seynd. Zum 3. spielet er darumb / damit er nachmahlen mit desto frischerem Gemüth und geruheterem Leib dem Dienst Gottes aufwartet / seinem Ampt nachkommen und seinen Geschäften nachsehen möge / in dem die Kräfte des Gemüths und des Leibs (welche durch die Arbeit abgeschwächt) durch gebührliche Ruhe und Kurzweil widerumb ergänget und erfrischet werden. Und hierauff gehet die Meynung der H. Schrift / in dem sie uns oft erinnert / daß wir in unserem Spielen und Kurzweilen Gott vor Augen haben sollen / als im 67. Psalm / da sie sagt: Exultate iusti in conspectu Dei, &c. Die Frommen und Gerechten sollen sich im Angesicht Gottes ergötzen / und mit Freuden frolocken. Item am 8. Capitel des Buchs Proverbiorum, da von der Weisheit gesagt wird / daß sie sich vor Gott auff dem Erdboden erfreue. Auf welchem man zu lehren hat / daß man auff vierley weiß sich vor Gott durch lustige und kurzweilige Spiel erfreuen könne.

Erstlich können wir uns in dem Angesicht Gottes erfreuen / als in welchem unsere beste und fürnehmste Freud und Belustigung bestehet und eigentlich gegründet ist. Daher im 36. Psalmen David spricht: Delectare in Domino, &c. Erfreue dich im Herzen / so wird er dir geben / was dein Herz begehret. Droben im Himmel wirstu dich vollkommenlich in ihm und mit ihm erfreuen; allhie auff Erden hat er dir vergönnet / daß du dich in kurzweiligen Spielen erlustigen mögest; er hat einen Lust und Wohlgefallen daran / wan er siehet daß wir auß guter und aufrichtiger Meynung spielen / und uns bey denselbigen in unterschiedlichen Tugenden und Sachen üben.

Zum 2. können wir uns vor Gott er-

freuen / als auff welchen alle unsere Übung und Ziel unsers Spielens gerichtet wird; dan wir seynd verpflichtet Gott mit uns in unserem kurzweiligem Spielen ein gefallen und lust zu machen / auff welches gedeutet wird / was der Prophet David im 99. Psalmen spricht: Servite Domino in letitia. Dienter Gott in Freuden; das ist / mühet euch / daß mit ewerem spielen und frolocken Gott gedienter werde / wie ihm in dem bett gedienter wird; daß Gott an ewerem Spielen ein Wohlgefallen und Freud hat gleich wie etwan ein großer Herr mit uns und Freud dem Spiel seiner Hoffmannen zusehen pflegt.

Zum 3. kan man sich vor Gott erfreuen als vor einer Regel und Maß / nach welcher alle kurzweilige Spiel sollen gerichtet und gemessen werden; dan als er sechs Tage Erbauung / rechter Anordnung und Zucht der Welt zugebracht / begab er sich am siebenden Tag zur Ruhe / und heiligte denselben wie die Schrift sagt. Auf dieser Heiligung des siebenden Tags durch seine Ruhe in Belustigung wird uns eine Regel geschrieben / und befohlen / daß wir unser Spielen / und Verlustigungen heiligen sollen / wir nichts begehen sollen / welches der Freud und Heiligkeit zuwider seyn.

Zum 4. können wir vor Gott frolocken als von welchem alle Spiel und Kurzweil herkommen / welche er dem Menschen zu besten angeordnet und eingesezt hat. Es auß hastu zu sehen und abzunehmen / daß ein frommer Christ / so auß guter und aufrichtiger Meynung / durch welche das Spiel geheiligt wird / unangesehen daß es an sich selbst ein geringes Ding zu seyn scheint / hat einen Lust und Nutz habe. Was ist an sich selbst geringer als ein klein Härlein / jedoch so vermag solches am Haß der Wraut des

P.
3. Suflr

Volum
Part I.

ewigen Gottes/ (welche auff anderst nichts gedenket/ als wie sie ihm gefallen / und in allen Dingen so wohl in kleinen / so durch das Haar angedeutet werden/ als grossen/ zu lieb sein möge) bey demselben so viel/ das es ihm sein Herz innimbt und verwundet.

Defwegen so höre/ mein frommer Christ/ meinen Rath an / und laß dir angelegen sein/ daß du in allem deinem Spiel gemelte gute Meinung habest. Glaub mir/ daß du viel darben gewinnen wirst. Spiele nimmer auß lauter Anleytung und Ingebung deiner natürlchen Gelusten und Begierden; (dan also spielen auch die unvernünfftige Thier ihrer Weißnach) spiele auch nit auß natürllicher Vernünfft/ dan also spielen auch die Heyden/ sondern richte und erhebe deine Meynung weit höher / und spiele darumb/ die weil es der Will und Wohlgefallen Gottes ist. Der H. Paulus sagt im 2. Capitel des Schreibens an die Römer: Qui Spiritu Dei aguntur &c. Welche vom Geist Gottes angetrieben werden oder handeln / das seynd die wahre Kinder Gottes.

Wan du gemelter gestalt mit guter auffrichtiger Meynung spieltest/ so kan es dir nicht fehlen du gewinnest immerdar / unangesehen daß du etwan dein Geld verspielest; du hast hundertmahl grössern Nutz weder die so dir dein Geld abgewinnen; dieweil der geistliche Gewinn den du hast/ hundertmahl besser und köstlicher ist/ weder alles zeitliche und irdische Gut alhie auff Erden. Nim wohl wahr/ daß du nimmer auß böser Meynung zu spielen anfängest wie etliche zu thun pflegen / welche darumb spielen / damit sie durch Betrug anderen angewinnen können. Diese neben dem/ daß sie in ihrem Gewissen schuldig seynd alles weder zu geben/ (wie alle Gelehrten/ so von Gewissens Sachen handeln/ gestehen und

lehren) nicht anders/ als wan sie solches gestohlen oder geraubt hetten: Sie verzühen Gott allein mit dem blossen bösen Willen / ob sie schon sonst nichts gewinnen; und ob sie schon/ weis nicht wie viel gewinnen solten/ so verlihren sie doch allzeit mehr als sie gewinnen; dan dieser Verlust ist geistlich und betrifft das ewige Leben/ und defwegen grösser als alles irdisch Gut dieser Welt. Andere spielen darumb/ damit sie durch das Spielen ihre Mitspieler zum bösen anreizen/ oder Gelegenheit suchens also geschicht es manchmahl/ daß die Weibs-Bilder durch die Männer / oder die Mans-Personen durch die Weiber zum bösen angereizet werden.

Was das dritte und die Zeit zum spielen anlangt/ so muß man wissen / daß ein jedes Ding seine Zeit hat/ und daß man hierin nach der Vernünfft und Bescheidenheit gehen sollt. Im Spielen kan man sich dießfalls/ von der Zeit zu reden / versündigen / wan man die Zeit/ welche man in besseren und nützlichern Geschäften zu bringen soll / zu spielen anwenden wolte; als Exempelweil/ wan man morgens früh/ so bald man auffstehet/ ehe man sein Gebett verrichtet/ zu spielen anfängt/ wan man die Zeit/ welche zum Nachbren bestimbt / im Spielen zubringen wolte. Wan ein Richter die Zeit / zu welcher er die klagende Partheyen anhören/ und das Recht sprechen soll; wan ein Nachts-Verwandter sich im Nacht bey andern zum Rahtschla.zett befinden soll/ wan man des Abends dem Gebett und Ergründung seines Gewissens aufwarten soll/ alsdan im Spielen auffhalten sollte; mit wenig Worten hievon zu reden / so muß man allzeit das nothwendigste und nützlichste dem Spielen vorziehen / es treffe gleich uns selbst oder auch den Nächsten an/ wan einer so gar das Gebett und das Ampt der H. Mess/ damit man dem Nächsten

stien in tringender Noth zu Hülff komme / hindan setzen kan; wie viel mehr soll man das Spielen fahren lassen? Zum 2. Thut man dießfalls unrecht/wan man gar zu viel Zeit im Spielen zubringen wolte / gleich wie etliche thun/welche vom Morgen an/bis in die dunkle Nacht spielen; andere bringen ihre beste Zeit im Spielen zu / und seynd gleichsam auff das Spielen gepicht; von solchen kan man gar wohl sagen / was im Buch der Weisheit am 15. Capitel stehet: *Actio averunt lucum vitam nostram, &c.* Sie haben vermeynet / daß das Leben ein Spiel/ oder zum Spielen sey. Daß sie aber unrecht daran seynd/ und ubel thun/ ist offenbar: Erstlich dieweil solches keine Kurzweil noch Belustigung / sondern eine stätige Mühe/ und gleichsam ein ernsthaftiges Geschafft; der Verdruff/ und die Sorgen werden solcher Gestalt mit vertrieben/ sondern gemehret/ daß abgemerglete Gemüht wird nit erquicket / sondern mehr und mehr geschwächet. Es hat mit dem Spielen eben die Meynung/ wie mit dem essen/ trincken/ mit dem schlaffen/ mit dem Arzneyen: dan wan man zu viel isset/ trincket/ schlaffet / oder Arzneyen innimbt/ so wird man schwach/ und franck davon / und mit nichten starck und gesund

Zum andern: Dieweil sich der Mensch durch das viel und lange Spielen an den Müßiggang gewöhnet / zu anderen wichtigen und ernstlichen Sachen ungeschickt/ und untüchtig macht; stäts auff Spielen gedencket/ und fast Anders nichts bey andern redt. Ein Arz vergisset bey dem Spielen seiner Kranken/ und laffet sie hinsterben: ein Fürsprecher bekümmert sich wenig über seine Gerichts-Händel/ so er under Händen hat; ein Richter weiset seine Parteyen ab/welche umb recht bey ihm anhalten / und laffet sie nit

vorkommen: Ein Geistlicher vergisset seine schuldigen Gebetts/ oder thut solches in die Nacht auffschieben/wan er für schlaffheit dasselbig kaum verüchten kan: ein Vater / oder Mutter lassen die Handlung daher gehen/wie sie kan. Also von allen anderen zu reden / welche auffß Spielen gepicht seynd.

Zum 3. So handlen gemeine Spieler den Ziel und End des Spielens / welches dahin gehet/damit man den Verdruff/ Lust/ vertreibe/ und sich nach außgestandener Mühe und Arbeit/ erquicket / belustiget/ aufruhe/ grad zu wider. Gemeine Spieler wissen entweder von keiner Arbeit / dan sie sthen ernstliche und wichtige Geschäfte/ oder aber wan sie arbeiten/ so arbeiten sie anders nit als im Spielen-für das / daß sie sich verlustiren / haben sie Mühe und Arbeit/ spannen und zwingen ihr Gemüht/ und mühen ab ihren Leib/ und müssen ruhen/ doeh ihre Ruhe im Spielen zu suchen suchen. Wer kan sagen daß das Gemüht des Menschens Lust habe und sich erquicket/ biß der Leib ruhe/ und wider zu Kräften komme/wan einer 5. oder 6. Stunden lang an einem Stuck uber dem Schack oder Karten Spiellet/ oder des Ballens spielet.

Mein frommer Christ hieraus sihet wohl/ daß es unweislich und unbedachtlich gehandelt sey/wan man obgemelter Gestalt im Spielen handelt. Sey nit wärdig daß du ihnen folgen wödest. Laß spielen wollen seyn. Brauchs selten/ allein wan du bedürffonndhten hast. Dan Gott hat dich zur Arbeit erschaffen / daß du dein Leben und Zeit wohl anwenden solt/ daß du thust / wie ein vernünftiger Mensch thun soll / daß du den Werck/dein Arbeiten und thun vor Gott verdienstlich seyen. Wan es seyn könte/ und menschliche Blödigkeit zu ließe/ solte man

P.
A. Sufler

Volum.
Part I.

sich aller irrdischer Belüftung/allen Spielens und Kurzweilens alhie auff Erden müßig geben: damit man sich zu der Himlischen Freuden und ewigen Belüftungen desto bequemer und tauglicher machen/ oder der gestrengen Gerechtigkeit Gottes desto besser für die begangene Sünden/ (welche uns der Himlischen Belüftung berauben/ und hinab zur höllischen Quaal stürzen) genug thun möchten: Nieweil aber der gütige und miltreiche Gott/ in Ansehung deiner Blödigkeit vergnöt und gewölt/ daß du dich belüftigst/ und kurzweilens soltest/ mißbrauche dich nit solcher Gutmüß/ sondern mache dir solches zu nutz: ihm solche Zeit darzu/ welche sonst zu andern nothwendigeren und nützlicheren Sachen untauglich ist: als da ist die Zeit nach dem Essen/ oder wan du sonst durch mühselige Geschäften madt und müdt bist: wan ich meinen Rath hierin geben solte/ so were ich der Meynung/ daß man zu gewisser Zeit im Jahr/ Gott zu Ehren und ihm selbst zu größser Vollkommenheit/ sich des Spielens ganz und gar enthielte/ es were dan sach/ daß man auß rechter und Christlicher Vernunft/ augenscheinlicher Noth und Liebe halben gegen den Nächsten/ anders zu thun verurtheilt wurd. Hierzu kan man erstlich erwidern die vierzig tägige Fasten/ welche darumb ingesetzt/ daß man die Sünde seines Lebens ablässe/ und in welcher die Kirch Gottes in den Götlichen Amptern zu singen pflegt: *Ut tamen ergo parcus verbis, cibis & potibus*, &c. Das ist: des wegen lasset uns im reden/ essen/ trincken/ schlaffen/ scherzen und kurzweilens ungezogener seynd/ und fleißiger acht auff uns selbst geben. Sonderlich aber soll man die Karwochen durch des Spielens und kurzweilens müßig gehen. Ich hab zu zeiten etliche schen spielen am Heiligen Karfreitag/ welches mir im Herzen wehethete/ und mei-

nes Erachtens vor Christo dem Gerechtigsten Heyland ein Greuel war. Zum 2. Den Tag/ an welchem du den Leib des Herrens empfangen; damit desto mehr weyl habest deinen Herrn und Heyland wohl zu halten/ und ihm besser aufzuwarten. Zum 3. Den Tag/ welcher vor der Messung des H. Sacraments hergeheth: damit du also eine vollkommene Beicht thun/ und dich desto besser zur Messung des H. Sacraments schicken/ und bereiten könnest: etliche seynd welche an solchem Tag zu fasten pflegen/ du aber kanst dich wohl für das fasten des kurzweilens/ und Spielens enthalten.

Von dem vierten/ und vom Velt/ oder dergleichen/ welches man im Spiel auffzusetzen pflegt zu reden/ so ist zu wissen/ daß man gar wohl etwas demselbigen/ welcher zum besten spielen wird/ zum Gewinn auffsetzen möge. Dan zum spielen wird alzeit eine Geschicklichkeit entweder des Verstands/ oder des Leibs/ oder auch des Leibs und Gemüths erfordert: diese Geschicklichkeit wird durch den Gewinn gleichsam vergolten und belohnet. Alhie muß man wahlacht geben/ daß man nit zu viel auffsetze/ dan man kan sich gröblich hierin veründigen/ auß folgenden Ursachen.

Dan Erstlich so ist es wider alle Vernunft/ Klugheit/ Unbilligkeit/ daß man zu so schlechten Sachen/ zu so geringer Geschicklichkeit und Kunst im spielen/ da so wenig angelegen ist/ und darauf so wenig Nutz entsteht/ wie auß dem Spielen/ eine grosse Summa Geldts auffsetzen wölle.

Zum 2. So ist man allzeit schuldig/ daß jenige vor allen Dingen zu thun und zu verichten/ darzu uns unser Ampt und die Gerechtigkeit selbst verpflichten thut: als da seynd die gemachte Schulden zu bezahlen; seine Haushaltung mit der Gebur zu versehen/

henedarzu einen jedwederen sein eigen Gewissen halten thut/welches in Gemein davon zu reden nit geschehen kan / wo mag grosse Summa Gelds im Spiel ausssetzet und verspielt hierauf folget das man nit allein seine Schulden ablegt/sondern dieselbige vermehret/und von Tag zu Tag ander Geld suchet/ und auffnimbt/ theils auff's new zu spielen/theils auch die Haushaltung mit ihrer Gebühr zu versehen.

Zum 3. So geschicht den Armen/ dürfftigen Leuthen groß unrecht/ dan was man den Armen mittheilen solte/ gehet auff das Spielen; damit man den Armen Hungrigen ihr Leben zu erhalten schuldig wird mit anderen im Spielen auffgesetzt. Es wird also zu reden/ umb das Leben der armen Leuth gespielt / welche vielmahl nit für Hunger und dürfftigkeit stürben/ wan man nit umb so grosses Geld spielte.

Zum 4. So werden solche Spieler dermassen verblendet/ das sie wohl ihren Reichthümern/ (wan sie ihnen mit dem Propheten Daniel rathen und zur Buß auflegen / das sie ihre Sünde mit Almosen erkauffen und also abbußen sollen/wohl sagen dörfen/ das sie solches nit thun können/ unangesehen das ihnen ein geringes Geld zum Almosen zu geben aufserlegt wird. Sie geben für/ das sie kaum so viel Geld haben/ das sie ihre Diener/ und Haus/ Befind außzahlen/ das sie ihre Haushaltung kümmerlich erhalten mögen; das sie ihren Kinderen Vorsehung thun müssen; da sie doch sonst/ wans an das Spielen gehet/ ganze Händ voll Gelds auffsetzen haben.

Mein frommer Christ laß dich nit bethören/ und folge bey leiben nit solchen Spielern. Wan du spielen wilt/ sehe an dein Vermögen: es ist besser in diesem Fall zu wenig/ als zu viel thun; sey barmherzig gegen den Ar-

men/ thu für sie was du kannst/ mach ein Bedieng nit denen du spielest/ das der verlierer gewinnet / eine gewisse Summe den Armen auftheile

Was das 5. und letzte / die Weisheit und Art des Spiels angehet / so thut man unrecht / und versündiget sich/ Ertlich; wan man solche Spiel spielet / welche in Dingen und menschlichen Rechten verboten werden. wie da seynd alle Spiel/welche allein im Glück bestehen / in welchen weder Geschicklichkeit / noch Kunst gedrauchet wird.

Zum Andern wan man gar zu eoffrig/ und giring auff das Spielen ist : dan es kein Spiel/ oder Kurzweil so ehrlich/ und loblich als es wölle so ist es dannoch sträflich/ wan man gar zu giring daruff ist/ und des Spielens nit satt werden kan: das ist: wan einem kein Sinn / und Gedancken nach dem Spiel stehen/ sich stäts darin über mit großer Eeßigkeit und gleichsam mit Angst nachgeheth/ und selbigen alle Kräfte seines Gemüths gleichsam spannen und zwingen thut. Es seynd noch andere und bessere Sachen/ in welchen man sein Gemüth gemelter gestalt zu brauchen hat; dieß sag ich nit darumb als wan man im Spielen keinen Fleiß anwenden soll/ dan besten were kein Lust darbey; sondern das man seinen Lust/ und Begierd mäßigen soll. Zum 3. Wan man im Spielen betrieglich/ oder mit denjenigen spielet / welche nicht eigen haben auffzusetzen / welche auß fremden Gut spielen/ welche ihres eigenen Guts nit Meister seynd/ oder ihrem Wohlgefallen nach damit umbgehen können. als da seynd die Kinder/ ehe sie zu ihrem gebührendem Alter kommen / die Geistliche Ordens Personen / die Weiber/ oder andere welche einem Obern unterworfen seynd. Wan wan man andere zum Spielen nit betriegen und schmähen zwinget / und ihnen

P.
3. Sufler

Voluum
Part I.

nige abgewinnet. Item wan man wider die
 Spiels- und gewöhnliche Gebrauch im Spie-
 len handelt: endlich wan einer Meister im
 Spielen ist, und groß Glück hat anderen ab-
 zugewinnen / und sich dennoch angehen las-
 set, als wan er sich nichts oder gar wenig da-
 rauff verstände, damit er andere, so warhaff-
 tig wenig im Spielen erfahren / anlocke / und
 ihnen ihr Geld abgewinne. In gemelten Fäl-
 len und dergleichen Stücken mehr (wie ge-
 wöhnlich die so von diesen Sachen schreiben /
 lehren) thut derjenig, welcher dem anderen
 das feilige abgewinnet / unrecht / und ist
 schuldig, das was er gemelter Weiß gewon-
 nen hat, wider zu geben / dan er hat es durch
 Unbilligkeit / und wider alle Gerechtigkeit an
 sich gebracht.

Der 3. Punct.

Vom Danken / und anderen der-
 gleichen Kurzweil-
 len.

Uns muß ich allhie vorangehen / und
 lehren lassen / nemblich das das Danken /
 es gethe gleich in grossen Sälen und
 Tanz-Häusern / oder sonsten wo es wolle /
 an ihm selbst auf eigener Natur kein böß
 Ding sey / das es weder gut / noch böß sey /
 das ihm einer solches könne zu gut machen /
 den Himmel dadurch verdienen / gleich wie
 das essen / trincken und andere äusserliche Leib-
 liche Spiel und Kurzweil / welche dem Leib
 zugefallen geschehen / verdienstlich können ge-
 macht werden. Item im gegentheil / das es
 böß seyn könne / wan es auß böser Meynung
 geschieht / wan solches der Person welche tan-
 zet / mit gebuhret / noch anstehet / wan es An-
 lehrung und gleichsam gewisse Gelegenheit
 gibt sich zu versündigen. Damit du aber oh-

R. P. Sakken, 1. Bund.

ne Gefahr der Sunden sehest / so hastu drey
 folgende Lehrstück zu vernemen.

Das Erste ist / das diejenigen / welchen ih-
 res Standts und Berufs halber vergünnet
 ist / sich mit tanzen zu ergötzen / und zu kurz-
 weilen / ihr Herz und Gemüht nit zu sehr dem
 tanzen ergeben sollen: Dan es ist ja immer
 schad / das sich ein Christliches Herz / welches
 höher und Göttlicher Dingen fähig / auff so
 schlechte / und wenigwehrtige Sachen schla-
 ge / auff einem Altar gleichsam die Lieb Gottes
 oder geistlicher Sachen / und die Liebe sieder-
 licher / unnützer Tantz auffopffere / welche ne-
 ben dem das sie an ihnen selbst verächtlich /
 und gering / sehr gefährlich seynd / fürnem-
 lich wie sie jeziger Zeit geschehen. Deswegen
 soltu keiner anderer Ursach tanzen / als das
 du deinen Leib ubest / das du dein Gemüht er-
 frischest. Brauch diese Kurzweil / und Belü-
 stigung als ein Ding / welches an ihm selber
 weder gut / noch böß ist / aber durch deine gute
 Meynung gut und verdienstlich kan gemacht
 werden.

Das 2. Ist / das du mit allem Fleiß und
 ernst die Tantz / in und bey welchen Gefahr /
 oder Gelegenheit Gott durch eine / oder die
 andere Sünd zu beleydigen / vermendest. Die
 Liebe so du Gott schuldig verpffichtet dich hie-
 zu / wan du recht wilt / so kanstu allzeit etwas
 finden dich zu entschuldigen und dem Tantz
 zu entziehen. Das Heyl deiner Seel / und die
 Aufferbarung deines Nächsten ist wohl
 mehr werth / als ein kurzer / und geringer
 Tantz. Es ist warhafftig eine grosse Thorheit
 das man wegen eines Tantes sein eigen
 Heyl / und Seelen Wohlfahrt in Gefahr
 stellen wolle.

Das 3. ist / wofern du einer erbaren und
 guten Gesellschaft zu gefallen / für gut und
 rathsam erkennest / das du dich etwan an ei-
 nem Ort da man tanzet / finden lassest / und

Vuuu wie

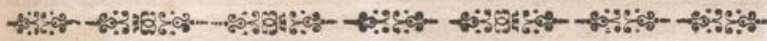
wigandere tankest; so stehet dir solches zu
 thun frey; aber du solt folgende Stück und
 Warnung darbey halten. Bedencke das du
 bey dem / und im Tanz eben so wohl als an
 andern Orten und Geschäften sterben/ und
 vom Todt könnest ubereylet werden. Die-
 weil dir nun nit lieb / das du an einem Ort/
 oder in einem solchem Berck / darin man
 Gott mißfallet/ vom Todt soltest ubersallen/
 und vor das gestrenge Gericht Gottes ge-
 fuhret werden/ so will vonnöthen seyn / das
 du/ in dem du dich an solches Ort verfügest/
 alle böse Meynung auß dem Sinn schlagest:
 als da seynd die Eytelkeit in der Kleydung /
 in der Echtheit / in der Behändig- und
 Hürtigkeit/ in welchem man gemeinlich will
 gesehen seyn. Item der Neyd und Miß-
 gunst/ Trug/ die Sinnlichkeit und dergleichen
 mehr/ auß welchen gemeinlich andere zum
 Tanz angetrieben werden. Verleiß dich das
 du in deinem Tanzen eine gute aufrichtige
 Meynung habest/ Gott zu gefallen/ und ihn
 zu ehren / wie du sonst in anderen Sachen/
 und Wercken/ welche an ihnen selbstn weder
 gut/ noch böß seynd zu haben pflegest. Es ge-
 sehe gleich das du deine Zucht/ das du deine
 Geschicklichkeit/ deine Höflichkeit/ und deine
 Kunst zu tanzen vor anderen wöllest sehen
 lassen/ das du deinen Leib übest/ und nach-
 mahlen durch eine solche erbahre Belüsti-
 gung deines Leibs / und deines Gemüths
 Gott desto fleißiger dienen mögest. Im weh-
 rendem Tanzen gib sonderlich auff dich selbst
 acht/ dan du wandlest an einem gefährli-
 chen schliptrichen Ort: erhebe deine Gedancken
 und Gemüth oft gehn Himmel zu Gott /
 und und erstehe dich auß allem dem/ was du
 sibest und hörest/ einen Nutz zu schöpfen/ und
 das Heyl deiner Seelen zu befürderen. Er-
 wege bey dir selbstn die Eitelkeit und Thor-
 heit der Man und Weibs-Personen / das

sie sich um das tanzen mehr dringen / als
 umb den Himmel. Sehe an den Menschen
 man auß dem tanzen hat/ so gemeinlich
 in dem bestet / das man nach langem
 vielem Tanzen math und müde wird
 das man ubel zu friden und unruhig in
 nem-Herzen ist/ wan man nit vor andern
 lobt und hoch geachtet wird / oder nit
 getanget hat: das einen sein Gewissen
 und beängstigen thut / wan er sich
 einem oder an andern versündigt/ oder
 deren zu sundigen Ursach gegeben: das
 unklug und betrübt werde/ wan er nit
 er so lange und gute Zeit bey dem Tanz
 lohren/ die er sonstn wohl besser hette
 anlegen. Nach dem Tanz sage Gott
 und Dancet wan du mit unverlegtem
 seyn davon gehst/ wan weder von dir
 noch von anderen dein Gott und Herr
 net ist. Wan du spürest das du ubel bey
 Tanz gethan oder Sünde / und
 darbey begangen hast / als dan
 umb Verzeihung/ und mirz dir selbstn
 dich nit mehr bey dem Tanz zu hängen
 sen. Damit du aber deine begangene
 gel/ und ubel angewendte Zeit wieder
 gen und gut machen könnest / so solt
 selbstn gehen / und in deinem
 Püncklein erwegen / welche der
 Franciscus de Sales Bischoff zu
 bedencken vorstellet. Cap. 3. part. 3.
 Ersilich wie viel Seelen zur selbigen
 welcher du bey dem Tanz warest / ober
 hen thetest/ in höllischer Blut und
 wegen der Sünden/ welche sie bey dem
 hen begangen/ jämmerlich brennen
 Zum 2. Wie eben zur selbigen Zeit
 geistliche Mans und Weibs-Personen
 Ewigen Gott mit Psalmen Gesängen
 und her loben und priesen theten.
 Wie das dir unser Heyland / seine

P.
J. SuflrVolum.
Part I.

Mutter und Engelen des Himmels in dem tanzen zu gesehen / und was meynest du das sie für Lust und Wohlgefallen haben an einem so stiedlichen / unnützen / und nichts wertigen Ding. Zum 4. Verheißige das / da dir bey dem Tanz deine Zeit vergeblich vorüber gieng / das sich der Todt je mehr und mehr zu dir nahete / dich an einen anderen Tanz zuführen / welcher entweder zur ewigen Verdammnis / oder zur ewigen Seeligkeit leitet. Zum 5. Wie in dem du tanzen thetest / so manch Mensch in Todts-Nöthen und legh-

ten Zügen lagen / wie so viel unsägliche und unendliche Schmerzen leyden / und am Fieber / am Länden / Stein / und andern Kranckheiten ubel geplaget würden / und du mit ihnen so wenig Mitleyden hättest? meynest du mit / das dir dergleichen widerfahren werde? du wirst schwärzlich krank liegen; du wirst überall grosse Schmerzen haben; du wirst mit dem Todt ringen / und andere werden tanzen / und das geringste Mitleyden nit mit dir haben.



Das X Capitel.

Von täglichem lesen Geistlicher Bücher / an welches sich ein frommer Christ gewöhnen soll.

Bisher hab ich von der leiblichen Nahrung des Leibs / von äußerlicher Kurzweil und vom Spielen gehandelt. Nun mehr will ich sagen wie man sich im lesen geistlicher Bücher zu verhalten / durch welche eine fromme Seel wider zu sich selbst kommen / vnd in ihr Herz gehen / wan sie sich etwan in anderen sachen vñ Morgen an zu weit ausgelassen / und auff die irdische und zeitliche Sache zu sehr ergeben hätte. Du solt aber wissen / das das lesen der geistlichen Bücher nit allein hier auff gehe; sondern auch das man sich durch dasselbige zur Betrachtung bereiten vnd schicken könne: das man sich für die Betrachtung / vnd innerliches Gebett ein geistlich Buch lesen könne / wofern das einer zum betrachten nit geschickt / oder bequem were / wie zuzeiten geschicht. Item das man in Göttlichen und Heiligen Sachen / so man auß geistlichen Bücher zu lehren hat / desto geschickter werde / und von Tag zu Tag grössere Erfahrung und Wissenschaft bekomme: Vnd ob man solches wohl an unterschiedlichen Zeiten des Tags thun könne / so will ich doch / Kurze und besserer Ordnung halber / in diesem Capitel alles vortragen / welches ich nützlich zu seyn vermerne / zu jeder Zeit und Stunde geistliche Bücher zu lesen: Dies Capitel nder scheide ich in zween Artikel / Im Ersten trage ich vor alles / auß welchem einer erkennen möge / wie viel daran gelegen / wie heylsam und nützlich es sey / das man geistliche Bücher lese: Im anderen deute ich an die Weiß / mit welcher man solches nit nutz thun solle.

Vvvv 2

Doe